

Es gibt Grund zur Hoffnung

Zur Haftara des Trostes am Schabbat Nachamu
Jesaja 40:1-26

‘*Nachamu, nachamu, Ami, yomar Eloheichem!*’ ‘Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott.’
Es ist ein Befehl; der Prophet muss seiner Aufgabe nachkommen.

Welchen Trost kann man einem Volk anbieten, das fast alles verloren hat? Man könnte versucht sein, die Situation schön zu reden. Etwa so: ‘Keine Sorge, schlimmer kann es nicht kommen.’ Ein richtiger Trost ist das aber nicht, auch wenn es natürlich besser klingt als “Das dicke Ende kommt noch” oder „Die Talsohle ist noch nicht erreicht.“. Aber der Prophet Jesaja hat mehr zu sagen: “*Mal’ah Tzewa’ah, nirtzah Awonah*” - “seine Dienstzeit ist erfüllt, seine Schuld gesühnt.”

Hier scheint etwas abgeschlossen zu sein. Offenbar gab es eine schlimme Zeit: eine Katastrophe vielleicht, eine Unterwerfung, Versklavung, Vertreibungen, ein Massaker, etwas Furchtbares jedenfalls. Jesaja spricht allerdings von Schuld – und davon, dass sie abgetragen ist. Die Katastrophe wird nicht als Zufall oder bloßes Unglück begriffen, sondern als verdiente Strafe. Der Trost liegt darin, dass die Strafe nicht endlos ist: Nichts währt für immer und ewig – auch nicht die Zeit der Sühne. Es gibt Grund zur Hoffnung. Der Prophet predigt Optimismus.

Man sagt, das Judentum sei für die fernere Zukunft stets optimistisch, nur für die kurz- und mittelfristige Perspektive sieht es schwarz. Für das Heute gilt “Oj!”, auch für Morgen und übermorgen gilt dieser Seufzer noch. Aber irgendwann wird ein Messias kommen oder eine messianische Zeit, jedenfalls ein bessere Zukunft. Ohne diese Hoffnung hätten wir längst aufgegeben.

Immerhin: Gott spricht, weiß Jesaja, von *meinem Volk*. Es ist zwar alles – außer Gott – vergänglich: „Alles Fleisch ist Gras ... Gras verdorrt“ und „dem Grase gleich“ ist auch „das Volk“. Aber Gottes Wort ist ewig und mächtig. Alles Lebendige dagegen wird relativiert - absolut bleibt nur Gott. Gott ist der Ewige, Gott hat alles geschaffen, und Gott schafft auch künftig alles. Gott wirkt über die Zeiten hinweg – langfristig.

Vor Tischa BeAw¹ gibt es drei Haftarot² der Mahnung. Tischa BeAw selbst ist der Erinnerung an Verlust und Zerstörung gewidmet; aber am Schabbat danach folgt der optimistische Ausblick: Nein, es ist nicht völlig vorbei! Gott bleibt noch immer Gott! Es gibt eine Chance, ein Neubeginn wird kommen. Das ist die Botschaft der Haftara des Trostes.

“Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott.” Sein Volk! Euer Gott? Unser Gott!

Schalom,
Landesrabbiner Dr. Walter Rothschild
11. Aw 5769 – 1. August 2009

¹ der neunte Tag des jüdischen Monats 'Aw', ein jüdischer Fast- und Trauertag im Gedenken an die Zerstörung des Tempels in Jerusalem.

² Plural von 'Haftara', der Lesung aus den Prophetenbüchern im jüdischen Gottesdienst nach Abschluss der Toralesung. Erfolgt jeden Schabbat und an jüdischen Feiertagen.